

Friedrich Schiller

Kabale



und

Liebe



Dichter: Friedrich Schiller
Titel: Kabale und Liebe

Verfasser der Hausarbeit:
Klasse: WG 12/1

Schule: Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule
Fach: Deutsch

Fachlehrer: OSR. Schenck

Abgabetermin: 6.12.2005

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Einleitung.....	3
2. Hauptthematik: Die Liebe.....	4
2.1. Die adlige Liebe.....	4-5
2.2. Die bürgerliche Liebe.....	5
2.2.1. Eros 6	
2.2.2. Agape	6
3. Vaterliebe	
3.1. Miller zu Luise – Abgöttische Tochterliebe.....	7-8
3.2. Präsident zu Ferdinand – Machtliebe.....	9-10
4. Die Liebe von Wurm	11
5. Die Liebe der Lady Milford	12-13
6. Die Liebe zwischen Luise und Ferdinand.....	14
6.1. Luisens Liebe.....	14-15
6.2. Ferdinands Liebe	16-17
7. Stellungnahme.....	18-19
8. Anhang	20

1. Einleitung

Das Drama „Kabale und Liebe“, ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller (1759- 1805) handelt von der Liebe zwischen der Musikertochter Luise Miller und dem adeligen Präsidentensohn Ferdinand von Walter, die durch äußere ständeabhängige Umstände und Intrigen zerstört wird und ihr irdisches Dasein im Tod beendet.

2. Thematik: Die Liebe

Die Liebe und die Intrige sind beide zentrale Themen des Werkes „Kabale und Liebe“, sie sind in einer Kombination zueinander gestaffelt, die dem Leser schnell deutlich machen, dass es ohne den einen Bereich, die Liebe, auch nicht den anderen, die Kabale, also die Intrigen, gäbe. D.h. ohne die Liebe zwischen Ferdinand und Luise gäbe es auch nicht die ganze Eifersucht der anderen Personen im Stück und die daraus entstehenden Intrigen. So kann man behaupten, dass sich aus dem Hauptthema, die Liebe, das andere Thema, die Kabale, aufbaut.

Die Liebe ist ein zentrales Thema im Stück. Sie wird im Zusammenhang mit der damals herrschenden Ständeordnung und dem christlichen Glauben dargestellt. Zur Erläuterung der Thematik muss man diese Zusammenhänge von zwei Seiten betrachten, einmal aus der Sicht des adeligen Standes und einmal aus der Sicht des bürgerlichen Standes.

2.1. Adelige Liebe

Für die adeligen Stände galt die „Liebe [...] als ein Mittel im Machtpoker“¹, d.h., sie diente oft nur zu dem Zweck die politische Macht zur damaligen Zeit zu erweitern oder zu festigen. So gab es z.B. Könige, die oft mehrere Frauen hatten, nur um des Standes Willen, damit seine Macht nicht gefährdet wird. Meist wurde auch der Prinz mit einer anderen adeligen Dame verheiratet um den politischen Einflussbereich auszuweiten. Aber nicht nur die Macht spielte eine Rolle in der adeligen Gesellschaft, es war einfach Pflicht, dass der Adlige sich eine Frau adeliger Herkunft zu nehmen hatte oder ihm eine aus dem gleichen Stand zugeteilt wurde. Diese Gepflogenheiten dienten einzig und allein dazu, das Blut des adeligen Standes zu schützen. Die Herrscher hielten sich damals für etwas Besseres, das sie auch in manchen Hinsichten gewesen sind, sie waren gepflegt, wussten sich richtig zu verhalten und waren gebildet.

Klar vergnügten sich manche Adelige mit Frauen aus der unteren Schicht, aber das einfach nur, weil sie von einem Lustgefühl getrieben wurden, das sie versuchten zu befriedigen. Liebe war hierbei nicht im Spiel und die „[s]chwangere[n] Geliebten [wurden] billig abgefunden“².

Je höher die Stellung in der adeligen Gesellschaft war, desto mehr Wert wurde darauf gelegt, dass eine Hochzeit nur zwischen zwei Adligen stattfindet und dass jeder in seinem Stand heiratet. Die Liebe der Adligen bestand also oft nur aus einer vorgespilten Scheinliebe in einer erzwungenen Ehe, um die Macht auszubreiten. Sie diente, wie schon oben erwähnt, als Mittel zum Zweck.

¹ Wolfgang Pasche: Stundebblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003 (S.73, Z.7f)

² Wolfgang Pasche: Stundebblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003 (S.73, Z.19f)

Selten kam es vor, dass sich ein adliger Prinz, der sich in ein einfaches bürgerliches Mädchen verliebt hat, wie hier im Drama von Schiller, wo sich der Präsidentensohn Ferdinand von Walter in das einfache bürgerliche Mädchen Luise Miller verliebt, diesem sogar bis in den Tod folgt. Die heranwachsenden Machthalter wurden meist von vorneherein so erzogen, dass sie nur in ihrem Stand zu heiraten hätten. Sollte dies aber nicht zutreffen und ein Prinz verliebte sich z.B. doch in ein einfaches Mädchen, so gab es auch, wie im Stück dargestellt, heftige Gegenwehr, egal in welcher Form, von den adligen Eltern, in diesem Fall der König oder die Königin.

2.2.Bürgerliche Liebe

Das bürgerliche Denken über die Liebe war damals zu Schillers Zeiten in zwei verschiedene Denkweisen geteilt.

Bei der Älteren, bei der auch die Eltern zum größten Teil über das Schicksal ihrer Tochter oder ihres Sohnes bestimmt haben, spielten Moral und Tugend eine sehr große Rolle. Man kann eine gewisse Parallele von der adligen Liebe zur bürgerlichen Liebe ziehen, klar waren die Möglichkeiten der Liebe, z.B. in Bezug auf die bürgerliche Ehe, mit mehr Freiheiten, als in der adligen Liebe verknüpft, dennoch wurde z.B. von den Eltern schon darauf geachtet, dass die Tochter nicht mit irgendeinem dahergelaufenen „Schnösel“ etwas anfängt und ihn heiraten will. Die Eltern hatten eine gewisse Vorstellung, wie der Ehepartner des Kindes sein sollte, hierbei wurde oft besonders darauf geachtet, dass die ganze Familie auch einen gewissen Nutzen aus der Ehe hatte, dass man z.B. durch die Eheschließung mehr Ackerland erhält oder so etwas Ähnliches (Moral). Durch das damals sehr religiös geprägte Denken der Menschen lässt sich auch die Tugend erklären. Es wurde nicht offen über Sex oder körperliche Annäherungen gesprochen, dies war ein Tabuthema zur damaligen Zeit, weil es nicht dem christlichen Glauben entsprach, an Sex aus Lustgefühlen zu denken.

Im Gegensatz zur Moral und Tugend steht das im Umbruch befindende, nun modernere Denken der Menschen. Diese Menschen brachten die Liebe nicht mehr so stark mit dem christlichen Denken, also der Tugend, in Verbindung. Sie verstanden die Liebe als ein Lustgefühl, das aus der Zuneigung zu einer anderen Person entspringt. Nach ihrer Meinung sollte jeder seinen Partner frei wählen dürfen um so eine Beziehung zu führen, die nicht auf irgendeinem Zweck basiert, sondern einzig und allein auf der Liebe. Durch das nun freizügige Handeln und Denken kam auch ein gewisser Umbruch der Ständeklausel. Es konnte nun durchaus sein, dass sich ein nicht so hoch gestellter Adliger eine einfache Bauersfrau zur Ehegattin nahm und deren Eltern nichts dagegen hatten, aber auch die Kinder der bürgerlichen Menschen konnten ihren Partner nun frei wählen.

Dass das Stück von Schiller in dieser Zeit entstand, merkt man an der Denkweise und der Zerrissenheit, die eine Person im Buch, nämlich Miller, der Vater von Luise, sehr stark zu Tage legt. Miller ist ein sehr christlicher und gläubiger Mensch, also hält er auf der einen Seite am alten Denken, das durch Moral und Tugend geprägt ist, fest. Andererseits tendiert er aber auch schon zu einem moderneren Denken hin, denn er ist der Meinung, seine Tochter sollte ihren Gatten frei wählen dürfen,

allerdings muss er den Kriterien des Vaters entsprechen, was wiederum das altmodischere Denken zeigt.

Das gegensätzliche Denken in der damaligen Zeit über die Liebe lässt sich durch zwei Überbegriffe definieren:

2.2.1.Eros

„Die Unendlichkeit und mein Herz haben miteinander nicht Raum genug für einen einzigen Gedanken an [Ferdinand] [...]“³. So definiert Luise ihre Liebe zu Ferdinand, sie wird als „der irdische Eros [bezeichnet], die Liebe zu einer konkreten Person, die sich in der geschlechtlichen Liebe [Sexus] erfüllen soll. [...] Es wird kein Gedanke mehr verschenkt an andere Mitmenschen oder an Gott.“⁴ Man könnte diese Liebe auch träumerische Liebe nennen, da man sich seine Wünsche und Sehnsüchte, die man auf eine andere Person bezieht, ausmalt und nur noch an diese Person denken kann, sonst an nichts anderes mehr.

2.2.2.Agape

„Wenn du Gott liebst, wirst du nie bis zum Frevel lieben.“⁵ Dieses Zitat definiert die Agape, „die Liebe zu Gott [...], die ihr Vorbild hat in der Liebe, die Gott den sündigen Menschen erweist. [...] [D]er biblische Begriff der Liebe [schließt] die Liebe [zum] Nächsten und [die] Feindesliebe [mit] ein“⁶. Sie wird als christliche Liebe beschrieben: „Sie fordert geduldiges Ertragen, verstehendes Mitleid, hochherziges Verzeihen und Selbstlosigkeit [und das alles nur aus der Liebe zu Gott].“⁷

³ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005, (S.96, Z.24ff)

⁴ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.44, Z.8f)

⁵ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.98, Z.26f)

⁶ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.44, Z.22 - 25)

⁷ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.44, Z.32ff)

3. Vaterliebe

3.1. Miller zu Luise – Abgöttische Tochterliebe

Jeder kennt die Liebe eines Vaters zu seiner Tochter, vor allem, wenn die Tochter langsam älter wird und beginnt sich für das männliche Geschlecht zu interessieren. Dann setzt der „Beschützerinstinkt“ eines Vaters ein, hervorgerufen durch die Angst, dass der eigenen Tochter, dem wertvollsten „Besitz“, den ein Vater hat, etwas zustoßen könnte oder ihr durch einen Mann Leid, egal ob in physischer oder psychischer Hinsicht gesehen, zugetragen werden könnte.

So ist es auch bei Musikmeister Miller, da Luise seine einzige Tochter ist, ist sie für ihn sein ein und alles. Gleich zu Beginn des Dramas macht er sich Gedanken über das Schicksal seiner Tochter, wenn sie „mit dem Baron ins Geschrei kommt.“⁸

Er steht für ein Christentum, bei dem es vor allem darauf ankommt, stehende Gebote einzuhalten. Miller ist fest im ständischen Denken verankert, somit weist er eine Ehe seiner Tochter mit dem adligen Ferdinand zurück. Jedoch lässt er Luise bei der Gattenwahl innerhalb der Ständeordnung freie Wahl. Aber er ist in ständiger Sorge, wie es für ihn wäre sie an einen schlechten Ehegatten zu verlieren, „Gott! Gott! Wenn ich mein Herz zu abgöttisch an diese Tochter hing? – Die Strafe ist zu hart.“⁹ So hat er gewisse Ansprüche, die er an einen Schwiegersohn stellt, mit denen er auch Sekretär Wurm gegenübertritt, um ihn abzuwimmeln.

Miller wird verhaftet und taucht erst zu Beginn des 5. Aktes wieder auf, in welchem er versucht seine Tochter, die den Entschluss gefasst hat, dass ihre Liebe zu Ferdinand nur durch den Tod erfüllt werden kann, vom Selbstmord abzubringen, indem er sich vor ihr noch einmal zu seiner großen, fast schon unnatürlichen Vaterliebe zu ihr bekennt:

Du warst mein Abgott. Hör Luise, wenn du noch Platz für das Gefühl eines Vaters hast – Du warst mein alles. Jetzt vertust du nicht mehr von deinem Eigentum. Auch ich habe alles zu verlieren. [...] Die Zeit meldet sich allgemach bei mir, wo uns Vätern die Kapitale zustatten komme, die wir im Herzen unserer Kinder anlegten – Wirst du mich darum betrügen Luise? Wirst du dich mit dem Hab und Gut deines Vaters davon machen?¹⁰

Dieses eine Zitat kann man als Definition der Liebe zu seiner Tochter im ganzen Stück festlegen. Eine egoistische Seite seiner Liebe ist herauszulesen. Einerseits will er seine Tochter vom Freitod abhalten, da er ohne sie nichts mehr hat, „Auch ich hab

⁸ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.5, Z.8f)

⁹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.95, Z.16f)

¹⁰ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.98, Z.32 – S.99, Z.4)

alles zu verlieren.“¹¹, doch gleichzeitig denkt er daran, dass er ohne Luise niemand mehr hat, der Nachkommen seiner Familie zeugen kann, da er auch schon alt ist und „Die Zeit [sich allgemach bei ihm][...] meldet [...]“¹² So will er durch sein sorgsames Gerede zu Luise Mitleid und Schuldgefühle bei ihr erwecken, da sie ihn um sein „Kapital“, um sein Nachkommen, betrügen würde, wenn sie sich umbringt. Hier tritt auch ein ökonomisches Prinzip auf, indem er seine Tochter als Kapital, das er gezeugt hat, betrachtet, und diese ihm Zinsen, also Nachkommen bringen soll. Er kämpft getrieben durch seine gefühlvolle Liebe zu seiner Tochter und dem ökonomischen Denken, um Luise, doch er wird „angesichts der Pläne seiner Tochter ohnmächtig“¹³ und sieht keinen anderen Ausweg mehr als sich von den „väterlichen Pflichten loszusagen: „„Jetzt weis ich nichts mehr – [...] stehe dir, Gott Richter! Für diese Seele nicht mehr“. Mit diesen Worten ist ein vorläufiger Endpunkt der Geschichte dieser Vaterliebe erreicht.“¹⁴

¹¹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.98, Z.35)

¹² Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.98f, Z.36f)

¹³ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.45, Z.18)

¹⁴ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.45, Z.22f)

3.2. Präsident zu Ferdinand – Machtliebe

Von wirklicher Vaterliebe kann man bei dem Verhältnis zwischen Präsident und Ferdinand nicht sprechen. Der Präsident ist nur „durch List, Betrug, Drohung und Gewaltmaßnahmen zu seiner Position gekommen.“¹⁵

Er liebt Ferdinand, doch nur um seiner selbst Nutzen. Er ist ein ICH Mensch, ein Egoist, der nur seine Ziele verfolgt, so spielt für ihn Ferdinand nur aus dem politischen Gesichtspunkt gesehen eine Rolle – als Machthalter. Persönlich hat er keine große Beziehung zum Sohn, klar, er redet mit ihm, gibt ihm Anweisungen und spielt ihm den pflichtbewussten Vater vor, aber Ferdinand ist für ihn nur von Nutzen, indem er die Familie und das Wappen an der Macht hält. Ferdinand wird nur als Objekt gesehen, das er für seine Pläne braucht bzw. missbraucht. „Mich lass an deinem Glück arbeiten, und denke auf nichts, als in meinen Entwürfen zu spielen.“¹⁶ Er versucht Ferdinand einzuwickeln, damit er ihn lenken kann. Auch versucht er seine eigenen Verbrechen, sein Vergehen so zu argumentieren, dass er es nur zugunsten von Ferdinand gemacht habe. „[Ihm zuliebe] hab[e] [er] durch die Hinwegräumung [s]eines Vorgängers Platz gemacht.“¹⁷

Die Beziehung zwischen Luise und Ferdinand betrachtet er anfangs ohne große Sorgen, er sieht sie eher als eine Affäre, sozusagen als Nutzliebe, die den unerfahrenen Sohn zu einem „galanten Mann von Welt“¹⁸ machen soll und ihn somit auf die, durch den Präsidenten geplante Hochzeit mit Lady Milford vorbereiten soll. Er sieht Luise nur als „das Ding“ oder „[die] Närrin.“¹⁹ Später, als er merkt, dass sein Sohn es mit der Liebe zu Luise ernst meint, bezeichnet er sie spöttisch als „die Hure des Sohnes“²⁰ und in der Angst, dass sie seine Pläne, die er mit seinem Sohn hat, zu Nichte machen können, schmiedet er Intrigen gegen die Liebe zwischen den beiden, aber auch gegen die Familie von Luise -

„Ich will meine Hass an eurem Untergang sättigen, die ganze Brut, Vater, Mutter und Tochter, will ich meiner brennenden Rache opfern.“²¹

An diesem Zitat sieht man auch, wie sehr er nur an sich selbst denkt, dass er gar nicht bereit ist für einen anderen und sogar für seinen eigenen Sohn auch nur ein bisschen Liebe aufzubringen. Alles, was Ferdinand zu diesem Zeitpunkt liebt, versucht er zu zerstören, da diese Liebe seinen Plänen im Weg stehen würde. Er sieht, wie damals oft in adligen Kreisen, die Liebe nur als ein weiteres Mittel die

¹⁵ Wolfgang Pasche: Stundebblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003 (S.72, Z.13-15)

¹⁶ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.23, Z.4f)

¹⁷ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.23, Z.13f)

¹⁸ Wolfgang Pasche: Stundebblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003 (S.73, Z.15)

¹⁹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.18, Z.7)

²⁰ Wolfgang Pasche: Stundebblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003 (S.73, Z.35)

²¹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.49, Z.33ff)

Macht auszubauen, das durch geschicktes Einsetzen – seine Pläne Ferdinand mit Lady Milford zu verheiraten – den erwarteten Erfolg erzielen kann.

Durch die ganzen Intrigen, die er verursacht, gelingt es ihm jedoch nicht sein geplantes Ziel zu erreichen. Dadurch, dass Luise mit diesen hinterlistigen Machenschaften in den Tod getrieben wird, entschließt sich Ferdinand aufgrund seiner großen Liebe zu Luise ihr in den Tod zu folgen, somit werden die Entwürfe des Präsidenten null und nichtig gemacht.

Er versucht auch wieder hier den Unschuldigen zu mimen und sein Gewissen zu beruhigen, dass er keine Schuld an dem Tod seines Sohnes habe -

„Mein Sohn! Warum hast du mir das angetan?“ [...] Ist hier niemand, der um einen trostlosen Vater weint[e]?“²²

²² Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.119, Z.22 & Z.32f)

4. Die Liebe von Wurm

Aus dem Namen Wurm kann man einiges herausdeuten. In christlicher Hinsicht gesehen steht der Wurm für die Schlange im Paradies, die den Menschen zum Schlechten verführt und durch die der Mensch aus dem Paradies verbannt wurde. So deutet auch der Name in der Geschichte darauf, dass diese Person, also der Sekretär Wurm, eine hinterlistige und intrigante Rolle spielt. Er entspringt der bürgerlichen Welt, hat aber eine Stelle am Hofe als Sekretär des Präsidenten, somit bewegt er sich in beiden Bereichen (adeliges und bürgerliches Leben), kennt beide sehr gut und hat den Vorteil die Menschen in seiner Umgebung durch sein Wissen über das jeweils andere Leben für sein Nutzen zu gebrauchen.

Er hat sich in Luise verliebt. Wurm betrachtet sie als „das schönste Exemplar einer Blondine, die [...] neben den ersten Schönheiten des Hofes noch eine gute Figur machen würde.“²³ Durch die Umschreibung Luises mit dem Wort „Exemplar“ macht er sie zu einem Objekt, das er besitzen will. Somit wird deutlich, dass er durch eine Objektliebe angetrieben wird Luise zu erlangen. Ein persönlicher Bezug zu ihr, dass er auf ihre Gefühle Rücksicht nimmt oder von ihr in träumerischen Liebesgedanken berichtet, wird nicht deutlich. Er hofft „einmal eine fromme, christliche Frau an ihr [zu] haben“²⁴, so analysiert Wurm „die Liebe und die Eifersucht wie mit einem“²⁵ „Barometer der Seele“²⁶, dies zeigt auch die rationale und objektive Sichtweise seiner Liebe.

Durch sein Begehren nach Luise wird er zum Konkurrenten zu Ferdinand. Zwar ist der Vater von Luise gegen eine Bindung zwischen Ferdinand und seiner Tochter, was Wurm zu Gute kommen könnte, da er ein etwas höher gestellter Bürger ist (Dienste am Hof), doch auch durch diese Position gelingt es ihm nicht das Einverständnis der Eltern zu einem Bündnis zwischen ihm und Luise zu erlangen, da der Vater Wurms Hinterhältigkeit erkennt, geschweige denn Luises Herz zu erobern. Die Eifersucht auf Ferdinand, durch die er nicht an die Gefühle von Luise herankommt, bringt ihn dazu zusammen mit dem Präsidenten ein „satanisches [Gewebe]“²⁷ aus Intrigen zu spinnen.

Man merkt, wie seine Liebe zu Luise sich in Hass verwandelt. Wurm hat nur noch ein Gedanke, und zwar Luise zu besitzen, die Weg und Mittel sind ihm egal, auch nimmt er keine Rücksicht auf den Schaden, den er bei Luise durch diese Kabale anrichtet. Er ist mit schuld am Tod von Luise und auch an dem darauf folgenden Tod von Ferdinand (was ihn aber wenig kümmert). Am Schluss bleibt die Frage nach seinen wahren Gefühlen zu Luise offen, weil er kein Wort mehr über sie verliert, als sie tot ist. Man bekommt nur mit, dass er „offenbar in Raserei [und] geistige Umnachtung [verfällt]. Er gehört auch zu den betrogenen Betrügern“²⁸, da er sich durch sein Mitwirken in der Intrige seine Liebe nahm.

²³ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.17, Z.31ff)

²⁴ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.8, Z.33f)

²⁵ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.48, Z.9)

²⁶ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.55, Z.7f)

²⁷ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.57, Z.10)

²⁸ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.48, Z.21ff)

5. Die Liebe der Lady Milford

Obwohl Lady Milford eher am Rande des Hauptkonfliktes steht und nicht aktiv darin vorkommt, erhält sie doch eine zentrale Rolle in Schillers Drama. „Ihr drohte als Britin im deutschen Exil die völlige Verarmung, als sie den Herzog kennen lernte. Aus dieser Situation heraus erwidert sie bereitwillig seine Liebe“²⁹. Als Mätresse, Geliebte vom Herzog nimmt sie an der höfischen Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein, allerdings ist sie mit ihrer Stellung, so gut sie zur damaligen Zeit auch sein mag, nicht einverstanden. Man merkt schon in der ersten Szene mit ihr, dass ihr Herz sich nach einer wahren Liebe sehnt, dass sie auf der Suche nach wirklicher Geborgenheit und Zuneigung durch einen anderen Menschen ist. Dies wird vor allem bei einem Gespräch mit ihrer „Kammerzofe offenbart“³⁰, in dem sie meint: „Gib mir den Mann, den ich jetzt denke – den ich anbeate [...]“³¹. Ihr Geliebter ist Ferdinand, der Sohn des Präsidenten, sie liebt und begehrt ihn so sehr, dass sie mit ihm bis „in die entlegensten Wüsten der Welt [fliehen würde]“³². Durch ihr Begehren zu Ferdinand, sie will ihn haben, ihn besitzen, wird ihr irdischer Eros, die ausschließliche Liebe zu nur einem einzigen Menschen, verdeutlicht.

Ihre Liebe und deren Verlauf, der bis hin zum Verzicht auf Ferdinand führt, wird vor allem in den Szenen bei der Begegnung zwischen ihr und Ferdinand und der Begegnung zwischen ihr und Luise veranschaulicht.

Durch einen Brief, den sie vom Präsidenten erhielt, der ihr den Glauben schenkte, Ferdinand habe sich in sie verliebt, reiste sie sofort zu ihm, in der Hoffnung, dass sie, durch eine Hochzeit mit dem Präsidentensohn, endlich am Ziel ihrer Suche nach der wahren Liebe sei.

Doch gleich beim ersten Zusammentreffen zwischen ihr und Ferdinand erhält ihre Liebe einen herben Rückschlag. Ihre scheinbare Dominanz, die sie versucht gegenüber ihm aufzubringen, „verliert [sie] schon vor dem Eintreffen Ferdinands“³³, „Sprich, Sophie - Was sag ich ihm? Wie empfang ich ihn? - Ich werde stumm sein. - Er wird meiner Schwäche spotten - Er wird - o was ahndet mir - Du verlässest mich, Sophie? - Bleib - Doch nein! Gehe! - So bleib doch.“³⁴ Das Verlieren ihrer Fassung zeigt, wie sehr sie Ferdinand liebt, da die Gedanken an ihn ihr so den Kopf verdrehen, dass sie nicht mehr weiß, wie sie sich zu verhalten hat. Ferdinand lehnt eine Heirat zwischen ihnen ab, da sein Herz für Luise schlägt und „greift sie persönlich wegen ihrer Tugendlosigkeit an“³⁵ – „Es will [ihm] nicht in den Kopf[...], dass eine Dame [...] sich an einen Fürsten sollte wegwerfen können, der nur das

²⁹ <http://www.kabale-und-liebe.de/ladymilford.php>

³⁰ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S. 48, Z.26)

³¹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.30, Z.25f)

³² Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.30, Z.32)

³³ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.48, Z.35 – S.49, Z.1)

³⁴ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005, (S.34, Z.25ff)

³⁵ Johannes Diekhans: Schöningh, Einfach Deutsch, Unterrichtsmodell zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe (S.70)

Geschlecht an ihr [...] bewunder[t][...].“³⁶ Aufgrund der Anschuldigungen und dem Spott von Ferdinand „wirft sie sich an ihn heran“ und beginnt ihre tragische Lebensgeschichte, der Tod ihrer Eltern, die Flucht nach Deutschland usw., zu erzählen und gesteht ihm ihre Liebe. Aufgrund der Geschichte wird klar, warum Lady Milford sich nach einem glücklicheren Leben, voller Liebe sehnt. Ferdinand ist zwar von ihrer Lebensgeschichte getroffen, doch offenbart er ihr seine Liebe für „ein [einfaches] bürgerliches Mädchen – Luise Millerin.“³⁷ Durch seine Offenbarung ihr gegenüber gewinnt sie wieder an Distanz zu ihm. Ihr Plan besteht jetzt darin, „aus [ihrem] verletzten Stolz, um ihre Ehre zu retten, eine Heirat [zu] erzwingen[, auch] ohne die Liebe Ferdinands [zu] gewinnen [...]“³⁸ So wird dem Leser deutlich, dass es sich auch bei der Liebe von Lady Milford um den Besitz einer Person handelt, sie will mit allen Mitteln erzwingen, dass Ferdinand sie heiratet um so das Gefühl der Liebe zu erlangen.

Bei der Begegnung zwischen Luise und der Lady versucht sie wieder als die Dominierende da zu stehen, da sie auch Luise zu sich zitiert hat. Allerdings wandelt sich ihre Dominanz sehr schnell ins Gegenteil um, „da Luise souverän und selbstbewusst reagiert[.] [...] Auch hier schlägt die leidenschaftliche Liebe in leidenschaftliche Rache um, als Luise sich offen zu Ferdinand bekennt“³⁹. Sie versucht durch Drohungen Luise von ihrer Liebe abzubringen – „[W]ag es, ihn jetzt noch zu lieben, [...]. Ich bin mächtig, Unglückliche - fürchterliche - So wahr Gott lebt! du bist verloren!“⁴⁰ Auch versucht sie durch Bestechung, dass Luise Ferdinand entsagt, indem sie ihr eine Stelle als Kammerzofe, ihren Schmuck und ihre Pferde anbietet. Lady Milford stellt hier wieder das adelige Denken über die Liebe dar, sie meint, man könnte sich die Liebe und die Gefühle erkaufen. Am Ende erkennt sie jedoch, dass sie mit diesem Denken nicht die Liebe Luises zu Ferdinand überwinden kann und sieht dann ein, dass es keine Möglichkeit gibt zu einer Verbindung mit Ferdinand.

³⁶ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.36, Z.23 – Z.27)

³⁷ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.41, Z.16f)

³⁸ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.49, Z.14f)

³⁹ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.49, Z.26ff)

⁴⁰ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S. 88, Z.34f & 37 – S.89, Z. 1f)

6. Die Liebe zwischen Luise und Ferdinand

Wie schon erwähnt ist die Liebe zwischen Ferdinand und Luise neben der Veranschaulichung der damaligen gesellschaftlichen Ständeordnung eines der Hauptthemen, auf das das Buch aufgebaut ist.

Die Liebe ist die Bezeichnung für die stärkste Zuneigung, derer ein Mensch fähig ist, für einen anderen Menschen zu empfinden. Sie stellt ein Gefühl oder eine innere Haltung positiver, inniger und tiefer Verbundenheit zu dieser Person des Nächsten dar, was bei den beiden Liebenden sehr deutlich wird, da es sich weder um eine gezwungene Liebe noch um eine Nutzliebe, also eine Liebe aus irgendeinem Zweck handelt.

6.1. Luises Liebe

Die Person der Luise Miller befindet sich durch ihre Liebe im Zwiespalt mit sich selbst. Sie steht zwischen ihrer Liebe, den Erwartungen des Vaters und ihren religiösen Überzeugungen, die ihr durch ihren Vater vermittelt wurde.

Luise erlebt ihre erste Begegnung mit Ferdinand, als „[t]ausend junge Gefühle [...] aus [ihrem] Herzen [schießen], wie eine Blume aus dem Erdreich, wenn´s Frühling wird.“⁴¹ Sie hat sich unsterblich in den Präsidentensohn Ferdinand verliebt, für den sie das ganze Stück hindurch schwärmt und so ihre Liebe für ihn zum Ausdruck bringt - „Die Unendlichkeit und mein Herz haben miteinander nicht Raum genug für einen einzigen Gedanken an [Ferdinand] [...]“⁴²

Am Zitat erkennt man ganz deutlich den Eros in Luise, sie ist so sehr an Ferdinand mit ihrer Liebe gebunden, dass sie in manchen Momenten nur noch an ihn denken kann und ihre Gefühle für ihn scheinbar die ganze Person der Luise einnehmen.

Die Liebe zu ihrem Vater, zu dem sie mehr Bezug hat als zu ihrer Mutter, lässt Luise an der Liebe zum Präsidentensohn zweifeln. Sie erkennt, dass er sich mehr Sorgen um sie macht und „das bisschen Bodensatz [s]einer Jahre [hingeben würde], hätte[...] [sie] den Major nie gesehen“⁴³, als ihre Mutter, die nur als die Verkupplerin der Tochter im Stück dargestellt wird, um selbst Nutzen aus einer möglichen Verbindung zwischen Luise und einem anderen zu ziehen. So nimmt sie eher die christliche Erziehung des Vaters mit den Tugend- und Moralvorstellungen an und bekommt somit wieder Zweifel an ihrer Liebe zu Ferdinand. Sie ist sehr vom christlichen Glauben, durch die Erziehung des Vaters geprägt, die schon in den ersten Worten von Luise, nach dem Morgengruß für ihren Vater, im Drama gezeigt wird – „O ich bin

⁴¹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S13, Z.36 – S.14, Z.1f)

⁴² Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005, (S.96, Z.24ff)

⁴³ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S. 13, Z.24ff)

eine schwere Sünderin, Vater“⁴⁴. Ihr Denken an die Tugendvorstellungen eines christlichen Menschen macht sie gegenüber ihrer Liebe zu Ferdinand ganz verlegen, als würde sie ein Verbrechen durch ihre Gefühle, die sie in sich trägt, begehen. Sie stellt sich selbst als „schwere Sünderin“⁴⁵ hin.

Ein weiterer Aspekt, der gegen eine Liebesbeziehung zwischen den beiden spricht, ist die damals herrschenden Ständeschranken, es durfte nicht sein, dass sich ein Mädchen des Bürgertums mit einem Adligen vermählt, denn das würde die Pläne, die der Präsident mit Ferdinand hat, durchkreuzen. Luise sieht so ihre Liebe einer erdrückenden Macht gegenüber, da sie weiß, dass der Adel, also der Präsident sich jedes Mittel heraus nehmen kann um diese Verbindung zwischen den beiden zu zerstören. Sie hat Angst vor ihm – „O wie sehr fürchte ich ihn – diesen Vater!“⁴⁶ Zudem kommt sie nicht mit dem höfischen Denken ihres Geliebten klar. Sein Denken ist geprägt von Egoismus und dem Glauben, dass er durch seine adelige Herkunft alles erreichen könnte, was er will. Er „überrempelt“ Luise oft mit seinem Aufbrausen, dass ganz im Sinne von „Sturm und Drang“ seinen Ausdruck findet, wirkt so als der Dominantere in der Beziehung und lässt Luise oft als eine Person dastehen, die nicht viel zu sagen hat. Er merkt auch nicht wie er sie somit verletzt – „[D]er Himmel und Ferdinand reißen an meiner blutenden Seele [...]“⁴⁷

„Luise vermag die Enge ihrer Welt nicht zu überwinden. Nicht an den Zuständen und Machteinflüssen [zerbricht] damit die Liebe, sondern an dem Charakter Luises“⁴⁸, weil sie nicht so stark ist und den menschlichen Kampf gegen die oben genannten Punkten besteht. „[Sie] glaub[t] an keinen glücklichen Tag mehr. All [ihre] Hoffnungen sind gesunken.“⁴⁹ Das ganze Einwirken der äußeren Umstände donnert auf Luise wie ein Hagel von Problemen herab, der sie zu dem einzig möglichen Entschluss aus ihrer Sichtweise führt, nämlich zu der Entsagung Ferdinands „für dieses Leben“⁵⁰. Ihre Liebe soll im Tod und folglich im Jenseits die Erfüllung finden, „wenn die Schranken des Unterschieds einstürzen – wenn von [ihr] abspringen all die verhassten Hülsen des Standes – Menschen nur Menschen sind.“⁵¹, es also keine Standesunterschiede mehr gibt und sie frei ist zu lieben, wen sie will.

⁴⁴ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.12, Z.24)

⁴⁵ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.12, Z.24)

⁴⁶ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.16, Z.21)

⁴⁷ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.13, Z.1f)

⁴⁸ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.50, Z.20f)

⁴⁹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.63, Z.15f)

⁵⁰ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.14, Z.13ff)

⁵¹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.14, Z.13ff)

6.2. Ferdinands Liebe

Ferdinand empfindet für Luise eine absolute Liebe. Die Leidenschaftlichkeit seiner Liebe zu ihr wird gleich im ersten Akt dargestellt. Er ist in der Beziehung eher der Aufbrausende, der Dominante. Er fürchtet durch seine große Liebe zu Luise nichts außer „die Grenzen [ihrer] Liebe“⁵² Seine Dominanz zeigt sich darin, dass er immer wieder von Luise verlangt und fordert, dass sie sich keine Gedanken über etwas anderes machen soll, nur noch über ihre Liebe – „Du bist mein Luise! Wer sagt dir, dass du noch etwas sein sollst?“⁵³

Seine Liebe ist auch durch seine adelige Herkunft geprägt. Zwar sucht er sich seine Geliebte selbst aus und es ist ihm egal, ob sie von einem anderen Stand ist, doch gerade wegen diesen Umständen, da Luise der bürgerlichen Welt entspringt, meint er, er könnte sich alles erlauben und könnte auch durch seinen Adelstitel alles erreichen, sprich die Schranken der Ständeordnung durchbrechen – „Lass doch sehen, ob mein Adelbrief älter ist als der Riss zum unendlichen Weltall? oder mein Wappen gültiger als die Handschrift des Himmels [...]“⁵⁴ Ein weiterer Punkt, woran man merkt, dass Ferdinand ein Adelige ist, der seine Liebe beeinflusst, ist der Ausspruch von ihm zu Luise: „Du bist meine Luise!“⁵⁵ Durch den Besitzanspruch an ihr wird wieder die hochnäsige Welt des Adels veranschaulicht, der meint, er könnte alles haben, was er will.

„Dass Ferdinand aber wirklich ein Mann der Tat ist, [...]“⁵⁶ zeigt sich daran, dass er auch als Beschützer von Luise einen festen Standpunkt vertritt. „[Er] will [sich] zwischen [sie] und das Schicksal werfen – [...] An [seinem] Arm soll [seine] Luise durch das Leben hüpfen, [...]“⁵⁷ Er will Luise vor der drohenden Gefahr durch den Präsidenten schützen, würde sogar seinen eigenen Vater verraten und wenn das nicht helfen würde, sich mit ihr auf und davon machen.

Ferdinand nimmt also den Kampf gegen die äußeren Umstände, vor allem gegen die Bedrohung durch den Präsidenten, auf und würde darüber hinaus auch durch eine Flucht mit Luise allem, was er durch seine adlige Herkunft besitzen könnte entsagen. Er sucht somit den Weg der Erfüllung seiner Liebe zu Luise, was auf der einen Seite gut ist, da er die Stärke zeigt, die seine Geliebte nicht hat, um für seine Gefühle und deren Verwirklichung zu kämpfen.

Andererseits erleidet er durch seinen Kampf der Erfüllung eine totale Blendung und ist nicht mehr in der Lage Luises Angst, die sie durch die ganzen Probleme bekommt, zu erkennen. Auch bei der Begegnung zwischen ihm und Lady Milford wird er schwach, was er Luise auch später eingestehen muss – „Eine Stunde, Luise, [...]

⁵² Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.16, Z.22f)

⁵³ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.15, Z.27f)

⁵⁴ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.16, Z.13ff)

⁵⁵ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.15, Z.27)

⁵⁶ Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998 (S.55, Z.28)

⁵⁷ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.16, Z.35f)

wo meine Liebe vor meinem Gewissen erblasste - wo meine Luise aufhörte, ihrem Ferdinand alles zu sein –⁵⁸

Außerdem ist er „in der Eifersucht schrecklich, wie in der Liebe“⁵⁹. Diesen Aspekt nutzen Wurm und der Präsident für ihre Kabale gegen die Liebe zwischen Ferdinand und Luise aus, indem sie ihn eifersüchtig machen und ihm den Glauben schenken, dass Luise ihm fremdgehen würde, dass sie „das Mädchen [sei], dem die heiligsten Gefühle der Liebe nur Puppen w[ä]ren, [...]“⁶⁰ Sein Gefühl der Liebe schlägt jetzt in ein Gefühl der Rache um. Ferdinand ist entschlossen Luise durch ein Gift umzubringen, da er sich von ihr ausgenutzt und benutzt fühlt. Sein Plan gelingt, er schafft es Luise das Gift „unterzujubeln“.

Doch am Ende, als Luise ihm im Angesicht des Todes die Wahrheit über die ganze Kabale erzählt, werden seine Augen geöffnet und er entschließt sich aus Liebe und Verzweiflung, Luise nun für diese Welt verloren zu haben, mit ihr in den Tod zu gehen.

⁵⁸ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.45, Z.1 – Z.6)

⁵⁹ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S.55, Z. 8f)

⁶⁰ Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart 2005 (S. 107, Z.16f)

7. Stellungnahme

Das Drama „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller ist eines der bedeutendsten Werke seiner Zeit. Es veranschaulicht sehr gut die damals herrschende Standesordnung, das zweigeteilte Denken der Menschen und die daraus resultierenden verschiedenen Auffassungen der Liebe jedes einzelnen. Es vereint alle genannten Aspekte so miteinander, dass man schon nach kurzer Zeit weiß, dass es im Stück noch „gewaltig krachen“ wird.

Schiller hat ein Werk geschaffen, das das damalige Denken über die Liebe der unterschiedlichen Stände in einer klaren, gegliederten Struktur wiedergibt. Erst bewegt er sich in der bürgerlichen Welt, deren Denken sich gerade im Umbruch befindet. Auf der einen Seite der tief verankerte, traditionelle Hang zum Christlichen mit dessen Moral- und Tugendprinzip und auf der anderen Seite das neue, modernere Denken, das schon teils über die Standesschranken hinaus geht und der Liebe so viel mehr Freiheiten einräumt. Dann kommt die bürgerliche Welt mit der adligen in Kontakt, bei dem sich das erste Mal das unterschiedliche Denken über die Liebe zeigt (Szene mit Luise und Ferdinand). Eine Gegensätzlichkeit wird hier anhand der bürgerlichen Gesellschaft, bei dem nicht nur die Gedanken an die Liebe allein verschwendet werden, sondern auch an die Folgen, die daraus entstehen können, zum Adel bzw. zur höfischen Gesellschaft, die sich das Recht heraus nimmt zu handeln, wie es ihren Gefühlen entspricht und bei ihrer uneingeschränkten Macht Moral und Tugend meist über den „Jordan schicken“ und sich das zu nehmen, worauf sie Lust hat. Darauf folgt nun die ganze Welt des Adels, die durch die Personen der Lady Milford, des Präsidenten und des Hofmarschalls von Kalb dargestellt wird. Der machtbesessene Teil des Adels sieht die Liebe nur als ein Nutzen um die eigene Macht und den Einflussbereich weiter auszubauen. Auch versucht der Adel oft sich die Liebe zu erzwingen oder zu erkaufen. Bei einer Vermischung der beiden Welten, wie im Drama, kommt es zu Unverständnis von jeder Seite. Das sieht man sehr gut am Beispiel der Person Miller und der Person des Präsidenten. Miller hat große Bedenken, dass er in Verruf geraten werde, wenn seine Tochter etwas mit dem Präsidentensohn anfängt und der Präsident macht sich ebenso Sorgen, dass seine Machtposition gefährdet wird, wenn sein Sohn mit einer einfachen Bürgerstochter „anbändelt“. Es folgt, wie schon zu Beginn des Stückes voraussehbar, ein Konflikt, bei dem die mächtigere Seite durch Intrigen und dunkle Machenschaften die Fäden in der Hand hat. Wie bei fast jedem Drama sterben auch hier die beiden Hauptfiguren, die Musikertochter Luise Miller und der Präsidentensohn Ferdinand von Walter, die durch ihre Liebe zueinander in den Tod getrieben wurden.

Man könnte in diesem Stück Parallelen zu William Shakespeares „Romeo und Julia“ ziehen. Klar geht es bei „Romeo und Julia“ um den Streit zwischen zwei Familien, die einfach nicht miteinander zurecht kommen und bei „Kabale und Liebe“ um eine Liebe, die aufgrund der herrschenden Standesordnung nicht bestehen darf, dennoch weisen beide gewisse Ähnlichkeiten in ihrem Geschehen auf. Beide Personen, aus

unterschiedlichen Familien stammend, haben sich ineinander verliebt. Ihre Liebe kann durch die Menschen, die im Stück mitwirken, keine gemeinsame Zukunft finden und bekommt so ihre endgültige Erfüllung nur im Tod, der durch Gift besiegelt wird. Beide Familien haben dann ihre Kinder durch ihr eigenes Verschulden verloren.

Abschließend betrachte ich noch ein paar persönliche Worte zu meiner Hausarbeit über das Thema „Liebe“ hinzufügen. Weder weiß ich, ob es mir gut gelungen ist, mein Thema, eines der Hauptthemen im Buch, durch die richtige Interpretation darzustellen, noch nach welchen Kriterien diese nun genau bewertet wird. Eines aber habe ich gemerkt, ich habe viel mehr Zitate in meine Hausarbeit eingebaut, als in der vorherigen Hausarbeit über „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Gottfried Keller. Meiner Meinung nach zeigt dies ganz klar, dass man auch gezwungen ist niveauvoller zu arbeiten, da man nicht über ein ganzes Buch eine Hausarbeit schreibt, mit Charakterisierung, Sprache, Inhaltsangabe, usw., sondern nur über ein zugeteiltes Thema, das man nur durch die Verwendung vieler Zitate und verschiedenartiger Sekundärliteratur bearbeiten kann.

8. Anhang

Primärliteratur

- Friedrich Schiller: Kabale und Liebe, Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart
Durchgesehene Ausgabe 2001

Sekundärliteratur

- Hans – Erich Struck: Oldenbourg – Interpretation zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe, 2. überarbeitete Auflage – München: Oldenbourg, 1998
- Johannes Diekhans: Schöningh, Einfach Deutsch, Unterrichtsmodell zu Friedrich Schiller Kabale und Liebe
- Wolfgang Pasche: Stundeblätter Deutsch mit CD-ROM zu Schiller "Kabale und Liebe" (für) Sekundarstufe II, Leipzig 2003

Internet

- www.wikipedia.de
- www.kabale-und-Liebe.de
- www.kabale+Liebe.de
- www.google.de (Bilder)